

Wirtschaft und Recht.

Die Nachprüfung unserer Brotgetreide-Vorräte.

Mit Interesse und mit Genugtuung liest man Nachrichten aus allen Teilen Deutschlands, welche zu berichten wissen, daß bei der Nachprüfung der Brotgetreide-Vorräte sich in vielen Bezirken beträchtliche Mehrvorräte ergeben haben. Heute, wo jedes einzelne Brotkorn für unsere Ernährung im Kriege von Bedeutung ist, muß man diese Mehreergebnisse als eine weitere Sicherung unserer wirtschaftlichen Stellung im Kriege begrüßen. Aber durchaus verkehrt wäre es, wenn man aus diesen erfreulichen Tatsachen etwa die Schlussfolgerung ziehen würde, daß wir nun bezüglich unserer Brotgetreide-Versorgung bedeutend besser dastünden als man anfänglich gedacht habe. Man muß sich vielmehr immer wieder in das Gedächtnis zurückrufen, daß diese Mehreergebnisse ebenso wie andere Tatsachen zu den Voraussetzungen gehören, auf die man bereits rechnete, als man es bei den leztthin angeordneten Einschränkungen des Verbrauchs bewenden ließ. Es ist von vornherein und immer wieder ausgesprochen worden, daß wir durchaus zuversichtlich bezüglich unserer Brotgetreide-Versorgung in die Zukunft sehen können, wenn alle Vorräte tatsächlich von den behördlichen Organen erfasst und ausschließlich der Brotgetreide-Versorgung zugeführt werden. Daß jetzt bei den Nachprüfungen sich Mehrvorräte ergeben, ist also eine Tatsache, die zur Voraussetzung unseres ganzen Sicherheitsgefühls in dieser Frage gehört und die nicht als eine besondere Entlastung unseres Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber den vorhandenen, beschränkten Vorräten betrachtet werden darf. Bei Beurteilung der verschiedenen Pressenotizen, die über die Mehreergebnisse einzelner Kommunalverbände berichten, ist vor allem zu beachten, daß für den Laien die „großen Ziffern“ oft irreführend sind. Für den, der mit Getreidestatistik nicht recht Bescheid weiß, mag leicht die Ansicht entstehen, daß ein Mehreergebnis hier oder dort von 20- bis 30 000 Doppelzentnern ein außerordentliches Resultat darstelle. 20- bis 30 000 Doppelzentner sind aber nur 2- bis 3000 Tonnen und schon diese einfache Änderung des Zahlenmaßstabes zeigt, daß es sich im Vergleich mit den von uns benötigten Mengen, die sich auf Millionen von Tonnen belaufen, hierbei um recht geringfügige Summen handelt. Erst wenn diese einzelnen Summen addiert werden, also das ganze Mehreergebnis der Nachprüfungen in seinem statistischen Material vorliegt, läßt sich ein maßgeblicher Schluß darüber ziehen, was dieses Mehreergebnis für unsere Ernährung in diesem Erntejahr bedeutet. Auch ist zu bedenken, daß es ja im Kriege sehr wesentlich darauf ankommt, ob das Brotgetreide auch jene Beschaffenheit besitzt, die es ermöglicht, es bis in das neue Erntejahr hinein konsumfähig zu erhalten, daß also auch von dem Qualitätsergebnis der Nachprüfungen die Beurteilung der tatsächlichen Bedeutung dieser Mehreergebnisse abhängt. Alles in allem dürfen wir uns jedenfalls auch hier nicht von einem unberechtigten Optimismus verleiten lassen, die Gebote der Sparsamkeit mit dem Brote geringer anzuschlagen. Nach wie vor muß jedermann bedacht sein, pflichtgemäß und durch selbsttätige Beschränkung Brotgetreide und Brot nur im Sinne der durch den Krieg uns auferlegten Aufgaben zu verwenden.